



Fraktionserklärung zur Stadtplanung

Ich mache eine Fraktionserklärung im Namen der SP-Fraktion.

Endlich kommt es auf den Tisch. Der «Zürcher Oberländer» hat kürzlich gleich zwei Mal kritisch über die Wetziker Stadtplanung berichtet. Anlass dazu sind verschleppte Quartier- und Gestaltungsplanverfahren gewesen. Das ist aber nur eine Auswahl der Pendenzen gewesen.

Auch beim Bushof geht es nicht vorwärts. Das ist nicht nur wegen dem Bushof selber ein Problem, sondern auch, weil über das ganze Bahnhofsgebiet seit über zehn Jahren ein Baustopp gilt.

Vom Masterplan Unterwetzikon hört man nach einer Kickoff-Veranstaltung nichts mehr.

In der Schönau ist man seit 9 Jahren dran. Die Hiag meint, dass Gestaltungsplanverfahren normalerweise 2 bis 3 Jahre dauern. Fairerweise muss man sagen, dass dort auch der Kanton nicht gerade pressiert.

Klar, Corona. Aber so einfach ist es nicht.

In praktisch allen Verfahren weiss der Stadtrat selbst nicht, was er will. Beispiel Oberwetzikon: Dort hat die Stadt bis heute nicht kommuniziert, wie sie sich den öffentlichen Raum im Bereich zwischen der reformierten Kirche und der Pappelstrasse vorstellt. Vielleicht diktiert uns das dereinst die Migros.

Wir stellen fest:

1. **Mangelnde Verbindlichkeit:** Es wird diskutiert und verhandelt, man nimmt Ideen auf und erstellt Studien. Zwischendurch bringt die Stadt mal eigene Vorstellungen ein. Und wenn man nicht mehr weiterkommt, geht man zurück auf Feld 1. Aber man weigert sich, Pflöcke einzuschlagen.
2. **Ungenügende Führung:** Als Begründung für die lange Verfahrensdauer steht im «Oberländer», dass die Interessen der Grundeigentümer sehr unterschiedlich seien. Das liegt in der Natur der Sache. Die einen wollen vorwärtsmachen, die anderen den Status quo bewahren. Dass Verfahren wegen der schwierigen Ausgangslage jahrelang dauern, kann's ja nicht sein. Vielmehr wäre gerade in solchen Situationen Führung gefragt, heisst: Verfahren korrekt einleiten und durchführen, Termine einhalten, Beschlüsse so fassen, dass sie für alle Beteiligten gelten. Mit Informationsveranstaltungen erreicht man dieses Ziel nicht.
3. **Zu knappe Ressourcen:** Die Hochbauvorsteherin wird zitiert, dass die Ressourcen der Stadtplanung ausreichen würden. Das bezweifeln wir. Gerade weil die Verfahren komplex und aufwendig sind, braucht es genügend Ressourcen und den Willen zur Delegation. Es



- scheint an beidem zu fehlen. Auch Bauwillige haben Anspruch auf eine funktionierende Verwaltung und auf die Abwicklung der Geschäfte innert nützlicher Frist.
4. Probleme in der Personalführung oder -auswahl: Bei der Stadtplanung ist der Wurm drin. Personalfragen verhandelt man selbstverständlich nicht in der Öffentlichkeit. Nach drei Abgängen in relativ kurzer Zeit fragen wir uns dennoch: Sind die Aufgaben des Stadtplaners oder der Stadtplanerin klar genug definiert? Stimmen die Kompetenzen und Ressourcen, um die Aufgaben zu bewältigen? Wurden die Personen gut geführt? Ist die Stelle organisatorisch am richtigen Ort angesiedelt? Weshalb beginnt die Suche nach einer Nachfolgerin oder einem Nachfolger erst, nachdem der Stadtplaner längst gegangen ist? Irgendwo klemmt es.

Und noch etwas macht uns stutzig: Die Hochbauvorsteherin sagt im «Zürcher Oberländer», dass die übergeordnete strategische Stadtentwicklung eine Aufgabe des Ressorts Präsidiales sei. Dass dort in den letzten sechs Jahren irgendetwas in diesem Bereich gelaufen wäre, haben wir nicht wahrgenommen. Mag sein, dass der Stadtpräsident Wetzikon im stillen Kämmerlein entwickelt. Und die anderen sechs Stadtratsmitglieder und insbesondere die Hochbauvorsteherin akzeptieren dies einfach so?

Wir erwarten, dass der ganze Stadtrat seine Verantwortung in der Stadtentwicklung und Stadtplanung wahrnimmt. Dass er sich grundsätzlich überlegt, welchen Stellenwert die Stadtplanung hat und wie man das organisatorisch auf die Reihe kriegt. Wir wollen Inhalte und greifbare Resultate sehen, und zwar in dieser Legislatur. Wir sind nicht zufrieden, und wir sagen es nicht zum ersten Mal.

Barbara Spiess
Wetzikon, 31.8.2020